

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark
ausschließl. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
"Halle-Zeitung" eingetragen. Für an-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe "Halle-Zeitung" gestattet.
Verantwortl. Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Druckerei-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Morgen-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark
ausschließl. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
"Halle-Zeitung" eingetragen. Für an-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe "Halle-Zeitung" gestattet.
Verantwortl. Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Druckerei-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Nr. 255.

Halle, Dienstag, den 4. Juni.

1918.

Neue Fortschritte bei Soissons.

Hartnäckige Kämpfe zu beiden Seiten der Oureq. — Die schweren Verluste der Entente-Truppen.

Dreitägige Kämpfe bei Soissons.

Die Franzosen werfen Division auf Division ins Feuer. — 70 Prozent feindliche Verluste.
Vauxbaun ein rauchender Trümmerhaufen.

WTB. Berlin, 3. Juni. (Drahtnachricht.) Im Südwesten
von Soissons wird schon seit drei Tagen hart-
näckig gekämpft. Die Franzosen wehren sich tapfer und werfen
Division auf Division dem Angriff entgegen. Eine bekannte
ruhmreiche deutsche Reserve-Division stand in einem schweren
Ring um die gut ausgebauten alten Stellungen bei Vaux-
baun. Jeder Fuß breit des bewaldeten Höhenlandes mit
seinem tiefen Stollen und unterirdischen Gängen mußte er-
kämpft werden. Nicht weniger als sieben französische Divi-
sionen, darunter Elite-Regimenter, hat diese tapfere Division in
den letzten zwei Tagen zu bekämpfen gehabt.

In erster Linie war es das berühmte französische eiserne
Korps mit der marokkanischen Division, die sich tapfer
verteidigen verstand. Zum Teil empfangen die Marokkaner
auf den Grabenbänken stehend unsere stürmende Infan-
terie. Sie waren von Paris aus in Automobilen herange-
schafft worden, wo sie nach ihren letzten schweren Verlusten
bei Amiens neu aufgestellt worden waren. Ihre Verluste, sowie
die der 61. französischen Elite-Division sollen sich nach Gesan-
genausgaben auf 70 Prozent belaufen. Immer wieder ver-
sucht der Gegner den Angriff aufzuhalten. Das schöne Vaux-
baun ist mit seinen herrlichen Schlössern bereits ein rauchender
Trümmerhaufen.

Die Kämpfe zwischen Marne und Reims.

Noch drei Flugzeuge erbeutet. — Die Franzosen müssen auch an dieser Front immer weitere
Divisionen einsetzen. — Schwere gegnerische Verluste.

WTB. Berlin, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Von
der Marne bis Reims verlief der 2. Juni ohne größere
Kampfanstöße. Nach den blutig zusammengebrochenen
Gegenangriffen des Vormittags verhielt sich die französische
Infanterie ruhig. Die Stille des Sonntags wurde nur zeit-
weilig durch heftiges Störungsfeuer auf die Infanterie-
und Artilleriestellungen, sowie das Hinterland unter-
brochen. An einzelnen Stellen ließ die deutsche Infanterie
ihre Stellungen etwas vor.

In den Fliegerkämpfen auf der Höhe 198, nördlich Vouziers,
wurden nachträglich noch drei unbefallene Flugzeuge er-
beutet. Die erheblichen Verluste der letzten Woche haben
die Franzosen gezwungen, zwischen Marne und Reims zahl-

reiche neue Divisionen, u. a. die 28. und 40. Division, einzusetzen.
Gefangen kamen aus, das Bericht gegeben sei, unter
allen Umständen und ohne Rücksicht auf Verluste das Höhen-
gelände westlich Brigny-Coulommies zu halten.

Auch vor Reims zwingt der anhaltende deutsche Druck
die Franzosen, immer neue Kräfte in die Stadt zu werfen,
die durch das deutsche Feuer in kurzer Zeit aufgebraucht
werden. Der deutsche Vorteil gegen das Fort Wimpelle, der
zur Gefangennahme der ganzen Fortbesatzung führte, fügten
den Franzosen schwere Verluste zu. Hierbei wirkten
deutsche Sturmwagen und englische Beut-
tanks erfolgreich mit der deutschen Infanterie zu-
sammen.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 3. Juni, abends. (Amtlich.)
Südwestlich von Soissons neue Fortschritte. Franzö-
sische Gegenangriffe beiderseits der Oureq.

Wiener Bericht.

Lebhafte feindliche Erkundungstätigkeit.

WPT. Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Bei Zosajalta an der unteren Plana werden wir
einen italienischen Überbergungsversuch durch Geschütz-
und Minenwerferfeuer.

An vielen Stellen der Südwestfront wurden
feindliche Erkundungs-Abteilungen zurü-
ckgewiesen. Eine derselben wurde bei Weyroca abgefangen.
Die Artillerietätigkeit war überall sehr leb-
haft. Der Chef des Generalstabes.

Anklagen gegen Foch.

Jülich, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Wie auch
jetzt französische Blätter jugeln, wird die Lage immer ge-
fährlicher. Sie fordern ausreichende Abwehrmaßnahmen
und klagen den Generalissimo Foch an, daß er die Lage an
der Front verschuldet habe.

Das Bombardement von Paris.

WPT. Paris, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) In den letzten
Tagen wurde Paris immer wieder von deutschen Fliegern
beschnitten. In verschiedenen Stadtteilen wurden schwere
Bombentreffer erzielt. Außerdem hält die Fernbeschießung
immer noch weiter an.

Die feindlichen Hoffnungen auf die neuen Reserven

Haag, 3. Juni. (Privattelegramm.) Das Neue Büro
meldet aus London: Die Kriegskorrespondenten der Lon-
doner Presse melden einstimmig, daß die Kraft des deutschen
Angriffs sich verringert und daß die Alliierten, obwohl die
Lage immer noch sehr ernst bleibe, der Zukunft mit unge-
schwächter Hoffnung entgegenzusehen können. Nur „Daily

News" macht eine Ausnahme. Das Blatt sagt, die Lage hat
sich wesentlich geändert, indem der Angriff nunmehr in einer
neuen Richtung geht. Die Front, die jetzt gefährdet ist, läuft
parallel mit der Linie Foyers-Soissons-Chateau-Thierry.
Der Druck der neuen Reserven der Entente wird jedoch wahr-
scheinlich genügen, daß sich die Woge zum Vorteil der Allii-
erten neigt.

Verstärkte englische Artillerietätigkeit.

Haag, 3. Juni. (Privattelegramm.) Reuters Sonder-
korrespondent beim britischen Botschafter in Frankreich meldet,
daß gestern die Artilleriefeuer auf beiderseits der Front
abschwächen sehr häufig war. Die englische Artillerie hat mit
ihre der Flugbeobachtung die feindliche Artillerie erfolgreich
bekämpft.

In Mailand rechnet man mit dem Verlust von Reims

Jülich, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Mailänder
Blätter melden, daß man mit dem Verlust von Reims
rechnen müsse. Französische Zeitungen behaupten, die fran-
zösischen Truppen befürchten die deutschen Stellungen von
Reims, und erst müssen diese genommen sein, ehe die Stadt
selbst bedroht ist.

5000 Amerikaner im April und Mai gefallen.

Jülich, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Die „New
Yorker Zeitung" meldet aus Paris, daß in den Monaten
April und Mai insgesamt 5000 amerikanische Soldaten an
der Westfront gefallen sind.

Die Stimmung der Pariser wird gereizter Clemenceau mit dem Tode bedroht.

WPT. Paris, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Der „Corriere
della Sera" meldet aus Paris: Die Stimmung in Paris wird
immer gereizter und richtet sich jetzt offensichtlich gegen die
Regierung. Clemenceau soll mit dem Tode bedroht worden
sein. Die Regierung soll bereits entschlossen sein, in den
nächsten Tagen nach Südrussland überzugehen. Die In-
dustrielle Bewegung befindet sich in Zunahme, da die Re-
gierung mehrere Mitglieder verhaften ließ.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Parlamentarische Aufgaben.

Am heutigen Dienstag, just an dem gleichen Tage, als
dem Clemenceau, der in seiner Sorg zwischen Paris und
Front fortgesetzt hin und her fährt, dem Pariser Parla-
ment einige Beruhigungspulver verabfolgen will, beginnt in
Berlin die parlamentarische Arbeit nach den Pfingstferien.
In Paris und Berlin geschieht die Wiederaufnahme der
parlamentarischen Arbeiten jedoch unter ganz verschiedenen
Umständen. An der Seine haben wir ein Parlament, das
bei der letzten Abstimmung 174 Stimmen gegen die an
Kuber befindliche Regierung auftrahnte. In der Kammer
der Deputierten herrscht die größte Unregelmäßigkeit und man
ermartet, daß der Ministerpräsident Erklärungen abzugeben
vermag, die eine Beruhigung verschaffen. Und doch stimmen
alle Nachrichten dahin überein, daß die Opposition im Nachhinein
begriffen ist. Es drakonisch Clemenceau auch mit dem ihm
politisch unangenehmen Politikern unangenehm verstand, das
eine verstand er nicht: Den Feind aus dem Lande zu jagen
oder ihn auch nur von einer weiteren Annäherung an die
Hauptstadt abzuhalten. Würde seine Regierung mehr oder
minder schöne Siege von der Front haben melden können,
eine gute Portion Reaktion hätte man ihm gern verziehen.
Nun hat die Fließbetriebe aber einander überläßt, be-
trachtet man auch die innerpolitische Haltung des „Tigers"
genauer. Und bei dieser forschtigeren Prüfung des Ver-
haltens Clemenceaus gewinnt der Ministerpräsident nicht.
Er trachtet dem französischen Parlamente nach dem Leben
und hat Diktatorgefühle, während umgekehrt die Zahl seiner
Gegner wächst, die ihn füttern möchte, und auch der Mut der
jüngeren steigt, die ihn längst getötigt hätten, wenn sie keine
Furcht vor der bösen Erbschaft haben würden. Die Folgen
der Ereignisse, die sich zwischen Chemin-des-Dames und
Marne in den letzten Tagen abgespielt haben, haben Cle-
menceau nur deshalb noch nicht auf seinen Resignationsstapel
als „freien Mann" zurückgeführt, weil der geeignete Nach-
folger fehlt. Es sind das die gleichen Gründe, aus denen
heraus Lloyd George noch immer am Kuber ist.

Die deutsche Regierung kann in den nächsten Tagen in
einer ganz anderen Situation in den Volkstretungen auf-
treten. Es geht vorwärts an der Front! Das gewaltige
Geschloßen an den Kampffronten lenkt auch die Aufmerksamkeit
der Volkstretende ein wenig ab von den innerpolitischen
Vorgängen. Zum mindesten aber bekommt der Gedanke neue
Nahrung, daß die Ereignisse auf den Schlachtfeldern immer
noch wichtiger sind als die Vorgänge innerpolitischer Natur.
Bei dieser Lage ist es nur natürlich, wenn die deutsche Re-
gierung in einer durchaus besetzten Position vor das Parla-
ment treten kann. Dabei braucht gar nicht einmal verstan-
den zu werden, daß auch bei uns die außenpolitischen Gegenstände
nicht verschunden sind. Der Reichstag wird heute nicht
mehr durch eine Ansprache Clemenceaus eröffnet werden. Er
der so oft beim Wiederzusammentritt des Reichstages der
unwilligen errungenen Erfolge an den Fronten gedachte, wird
in den allernächsten Tagen einen Nachfolger erhalten. Und
heute ist nicht unbedingt klar, wie dieser Nachfolger heißen
wird, doch mehren sich die Anzeichen, daß der vom Zentrum
präsidenten Abgeordnete Foch ein Kandidat zum Präsidenten
des Reichstages gewählt werden wird. Sodann macht es den
Eindruck, daß das übrige Präsidium in seiner bisherigen
Form bestehen bleiben wird. Sowohl der Vollen des ersten
wie der des zweiten Vizepräsidenten dürfte den bisherigen
Inhabern verbleiben. Dagegen gewinnt es den Anschein,
daß die Sozialdemokratie fernerhin ihrerseits an Stelle
Fehrenbachs den Vorsitzenden im Hauptsaal stellen wird.
Bewirklich sich diese Dinge, dann dürfte Scheidemann aber,
wie es neuerdings auch heißt, Eideckum Vorsitzender des wich-
tigen Ausschusses des Reichstages werden.

Die praktische Arbeit, die der Reichstag zu leisten haben
wird, besteht zunächst in der Erledigung der Steuererlagen,
um die nach harte Kämpfe statifindend werden. Wir haben
hier unsere Meinung schon oft zum Ausdruck gegeben: Es
darf nicht bei den Vorlagen bleiben, wie sie von der Re-
gierung vorgelegt sind. Der Hauptteil der neuen Steuern
zur Deckung des Kriegsbudgets darf nicht durch Verbrauchs-
steuern aufgebracht werden. Mehr denn je muß heute die
steuerpolitische Forderung nach einer kräftigeren Heran-
holung der wirtschaftlich leistungsfähigeren Kreise erhoben
werden. Dagegen erwünscht wären flächendeckende direkte
Steuern für das Reich gewesen. Dieser Gedanke aber scheitert
aller Voraussicht nach an mancherlei Widerständen. Um so
mehr muß jedoch erwartet werden, daß wenigstens durch ein-
malige direkte Steuern eine Belastung der stärkeren Schichten

erreicht werde. Wir möchten deshalb noch einmal den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß die erhöhten großen Einkommen und die größeren Vermögen mit einer einmaligen Reichsteuern belegt werden, die gegenüber den vielen Verbrauchssteuern einen Ausgleich bilden. Hier hat der Hauptausgleich noch eine fruchtbarere Arbeit vor sich, die nach der Erlebung im Plenum dankbarer Aufnahme fähig ist — soweit man bei neuen Steuern einen derartigen Ausdruck überhaupt anwenden kann. Sodann wird der Reichstag noch das Arbeitsmateriegesetz zu erledigen haben, was gleichfalls nicht ohne Kämpfe abgehen wird.

Auch im preussischen Abgeordnetenhaus ist noch der Etat zu erledigen. Uebertragende Behebung kommt jedoch der Wahlrechtsvorlage zu, mit der sich das Haus in wenigen Tagen in vierter Lesung beschäftigen muß. Diese vierte, höchst überflüssige Lesung wird kaum eine Umänderung der Situation bringen; denn alle Kompromißverhandlungen — Verhandlungen hierüber wurden, kaum aufgetaucht, gleichfalls wieder demontiert — haben bisher positive Ergebnisse noch nicht gehabt. Es ist auch damit zu rechnen, daß diese Verhandlungen hinter den Kulissen in den nächsten Tagen gleichfalls zu dem von der Regierung erhofften Ziele nicht führen werden, so daß dem Herrenhaufe nach wie vor Gelegenheit bleibt, im Sinne der Regierung und damit im Sinne der Krone zu wirken.

Dringend möchten wir hoffen, daß trotz der Größe der zu erledigenden Aufgaben in den verschiedenen Parlamenten die Arbeit sich in einer Weise vollzieht, die das auf Sieg und Frieden gerichtete Streben der Allgemeinheit nicht stört. Freitags, Abgeordneten wie Herrenhaus werden sich selbst ein Denkmal setzen, wenn sie ihre Aufgaben in einer Weise erledigen, die der Größe der Stunde entspricht. O. H.

Die Eroberung der Marne-Höhen.

WTB. Berlin, 3. Juni. Die waldgetränkten Höhen, die das Nordufer der Marne besiedeln und die breite Hülfenlinie des Dammes, sowohl bei Jougosse, wie bei Treloup in die Hände der in einem Zuge nachrückenden norddeutschen Divisionen. Damit ist die Ausnützung der für die französischen Truppenverfügungen entscheidend wichtigen und darum auch im Laufe des Krieges zur höchsten Wichtigkeit ausgehoben Marneabahn der kürzesten Wadachlinie des Gegners zwischen Champagne und Nordostprattisch ausgespart. Die Bahn steigt auf dem wichtigen Südwert der Marne, zwei Kilometer vor den Mündungen unserer Geschütze wie auf dem Westendesteller. Sie ist damit, selbst wenn wir darauf verzichten die Schützenlinie zu beschleunigen, praktisch gesichert. Das Gewicht dieses mit beispielloser Schnelligkeit erbrachten Erfolges kann nicht hoch genug geschätzt werden. Der Erfolg, der sich anersichtlich in der mit der Gefechtsordnung von Montdidier vorgezeichneten Kometenverbündung Paris-Amiens zeigt, hat im Moment eine glänzende Würdigung erfahren.

Englische Plünderereien bei Franzosen.

Die Bewohner verprügelten die Engländer.

WTB. Berlin, 3. Juni. Die zurückbleibenden rückwärtigen Staffeln und Bagagemannschaften der Engländer er haben sich nach den Berichten der Dräselinwohner in dem Rücken ihrer schützenden und unfreiwilligen Wärfel nach rückwärts in einer Reihe von Wäden und Säulen der verbündeten Franzosen schwere Gemattaten und Plünderereien zuzuschreiben kommen lassen. Das führte zu sehr ernstigen Szenen, stellensweise sogar zur Selbsttötung der Dräselinwohner, die schließlich in die Hände und Keller eingebrungenen Engländer gebrügig verprügelten und an die Luft setzten.

Am Durcq und bei Reims.

Dr. Max Dobson, Kriegsberichterstatter der „S.“ schreibt: Schlachtfront im Westen, 2. Juni.

Der Einbruchsteil ist abermals erweitert. Während an der Marne der Kampf spannt, wurden am linken und rechten Flügel neue Erfolge gemonnen. Zwischen Goussons und Chateau Thierry ging die Bewegung nach Westen hin vorwärts. Sie folgte dem Laufe des Durcq, der gleichfalls in den Kämpfen August-September 1914 eine Rolle spielte. Der Fluß geht hier flach über die Weste parallel, am später nach Südwesten abzuweichen und bei Meung in die Marne zu münden. Die Ufer sind hier in ihrem Tale bis über Troesnes vor, wo der Sarniersbach in den Durcq mündet, und fließen vor La Ferté-Maclos. Auf dem nördlichen Ufer und weiter nach Norden hin kamen sie bis Corcy und Compont, auf der Südseite nach Chateau Thierry zu bis Damar Coudeamps und Etrepilly. Nordwestlich von Soisson wurde unsere Linie verbessert durch die Entdeckung der beherzten Höhen südlich von Moulin-Jous-Content, wo im Juni 1915 der Franzose seine schwarzen Kolonialtruppen unter schweren Verlusten vergeblich zu einem Durchbruch gegen unsere damaligen Stellungen vorstieß. Die feindliche Linie befindet sich jetzt hier einen Bogen, der südlich Komon beginnt, bei La Ferté-Maclos endet und dessen Spitze auf Goussons weist, von dem der Gegner etwa 5 Kilometer westlich entfernt ist.

Südwestlich von Reims im Ardennal sollte er gelten zu starken Gegenstößen aus, die aber abgewiesen wurden. Dagegen löbten wir nordwestlich von Reims, wo die Route de Chéneau und das Fort St. Thierry schon vorher genommen wurden, unsere Linie abermals vor. Auch bei Reims, im Osten der Stadt genommen wir Boden in Richtung Eilers.

Frankreichs Trost.

„Wir halten Reims.“ — France und schwarze Berleibler, die bekannt gemacht werden.

WTB. Berlin, 3. Juni. Nachdem die Deutschen die starken Abschnitte der Aisne, Marne und Vesle innerhalb vier Tagen in regelrecht Vorbringen überwinden und die Marne-Linie erreicht haben, verständig der Eiffelturmstich der Welt als Frankreichs Trost: „Wir halten Reims.“ Es sind jedoch nicht Franzosen, die da kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Krönungsstadt und der schwürdigen Kathedrale brannen und schwarze Soldaten ausvertraut. Die Deutschen wollten Reims jähren; ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten hatten sie Reims umstellt, aber die Franzosen klammerten sich an einen Felsen.

der keinerlei tatsächliche oder strategische Bedeutung hat. Selbst die Stadt umschließenden Forts, die Höhen sind fast reiflos.

Im Neuland zwischen Aisne und Marne.

Wert der neu eroberten Gebiete — Die gemachten Befangenen begeben sich fast ohne Bedeckung zu den Sammelstellen — Die amerikanischen Musterkrieger.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

In der Marne, den 2. Juni.

Es ist ein sehr reiches Land, mit üppigen Weiden und wertvollen Wäldern, welches durch den heiligen Kernmarisch zur Marne in unsere Hände gefallen ist. Auf den Aisner reizen Wälder, Gerste, Zuckerrüben und Kartoffeln zur Ernte heran; doch ist nur ein kleiner Teil des üppigen Ackerlandes befreit, der größte war als Weideland an die französische Heeresverwaltung verpachtet und von ihr mit großen Rinderherden für den Frontbedarf besetzt worden. Stellenweise sind solche Herden in das Feuer der Schlacht geraten: Granatplitter und Gewehrflinten haben dem Vieh die Arbeit abgenommen. Die Fortbewände sind älterer Abwands, der hier von dem Feinde während des Krieges regelmäßig gekostet worden ist, um im Schutze des dichten Landes umliegende Barackenlager für Rubetruppen zu erhalten. Die gemachten Gefangenen der Frontpartys sind von weiter her, aus dem Inneren Frankreichs herbeigebracht worden.

Die Ortschaften sind zunächst, wenn man die bisherige Front überschreitet, ziemlich zerstört, zum Teil schon während der Aisne-Schlacht 1914 dann während des Stellungskrieges während der französischen Tannenbergoffensive und zuletzt bei unserem Angriff am 27. Mai. Begegnungen aber sind auch an diesem Frontabschnitte die Dräselinwohner auf bisher französischer Frontseite durch unser Feuer nirgends annähernd so rücksichtslos beschossen, wie die Franzosen ihre eigenen von uns besetzten Dörfer in Schutz gelegt haben. Bald aber kommt man in waldreiche Gebiete, in Ortschaften, die einen

völlig lebendensmäßigen Eindruck

machen würden, wenn sie nicht ganz von ihren Einwohnern verlassen wären. Aus grauem Stein Kreidquaden erbaut, sehen die Gebäude statisch und wohlhabend aus. Auch die kleinsten Ortschaften besitzen ein oder mehrere, in alten Parks und hinter fremdbildigen Blumengärten gelegene Lusthäuser, die meist reiche Pariser oder Rheinländer gehören. Außerordentlich groß ist die Zahl von Säulen und Schwänzen, durch die Kathedralen mit Barockreims und Goussons beeinflussten gotischen Kirchen. In diesem Hinterland hinter der Front haben die Einwohner unter dem Kriege, bis er jetzt zu ihren Wohnstätten herandrangte, wenig gelitten, aber viel an ihm verdient. Überall haben sich große, eigens für den Bedarf der vielen Truppen eingerichtete Verkaufsgeschäfte aufgebaut. Als das deutsche Feuer plötzlich immer näher kam, sind dann die Einwohner unter Zurücklassung aller Baus zu Fuß, zu Wagen, in den letzten Stunden abgehenden und in eilig herbeigerufenen Lastautos Hals über Kopf

in der Richtung nach der Marne und Paris geflüchtet, wobei viele durch Unglücksfälle ums Leben gekommen sind, so bei Reims, wo die Beschießung von Hüftkugeln verstorben und einige Leute in den Fluß gedrängt wurden und ertrunken sind. Die zurückgebliebenen Einwohner hätten aus Furcht vor den häufigen eingetragenen Bombenüberfällen durch ihre eigenen Landesteile in den Kellerflüchen. Die Gefangenen, Entländer wie Franzosen, waren so glücklich, dem Kriege entronnen zu sein, daß sie vielfach fast ohne Bedeckung zu den rückwärtigen Sammelstellen entlassen werden konnten. In der Gegend von Craonne habe ich gestern in einer einzigen Kolonne

weiße, gelbe und schwarze Franzosen und Engländer, unter den weißen Franzosen viele graubärtige Landsturmmänner und Familienkinder, mit einigen schlanen Indern vereint, eine wahre Weltkugel, die auf dem Hintergrunde der jämmerlich zerstörten französischen Dörfer als eine höhnische Satire auf die „Victoire Finale“ der Entente wirkte. In Jézecen-Tarbenois zogen gerade ganz leihame kleine braunhäutige Männer ein, wie ich sie in diesem Krieg noch nicht gesehen habe. Es stellte sich heraus, daß es Wada-

in deutschen Händen. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Deutschen sie völlig in Ruhe und erwarten sie in gemessener Weite. Die Vertreibung von Reims kostet ja einem Tropfen französisches Blut. Reims liegt es, die man für eine zweifelhafte Preispolitik hinweist. Die Verluste der Schwarzen sind jachtbar.

Auf dem Wein- und Champagnerboden der großen Stadt bestanden gemacht, vor sich Deutsche, hinter sich die von weißen Franzosen besetzten Wohnneuechte, liegen die Negere von Senegal, Madagaskar, von Martinique in den Gräben von Reims. Vor sich und hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt.

Zurück schlägt der Granatthapel zum anfangsreicher deutscher Artilleriegruppen

in ihre Stellungen. Jougosse liegt man sie in den Gräben hin und her rennen. Für sie gibt es kein Entkommen; sie wagen nicht, über den Graben zu laufen, da man ihnen versichert hat, daß die Deutschen ihre Gefangenen zu Tode martieren. So werden ihre Verluste immer und schwerer. In dem schmalen Grabenfließ bei Schloß Walle kommen auf über 100 Tote nur 4 Gefangene. Die Schwarzen tragen Coups-Gewehr, das große Schützengewehr, das weche dem Deutschen in ihre Hände fällt. Dennoch werden die Negere von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Masse der Artilleriefeuer gefessenen Negere erinnert an die russischen Weichenfelder am Jandof und bei Tarnopol. Zu Tausenden liegen hier die leblosen Weiber. Eine große französische Stadt steht in Flammen auf und der französische Jungspruch verflucht der Welt: „Wir halten Reims.“

Zwischen Aisne und Marne.

Kilometerweise ohne Kampfspuren.

WTB. Berlin, 3. Juni. Zwischen Aisne und Marne gehen Kilometerweise die beiden Straßen und ihre Nachbargelände keine Spur des Kampfes. Am stärksten tritt es an jenseits Aisne und Vesle zu Tage. Hier verwandelt sich der Rücken der Jougosse in eintägige Dörfer auf der Wesale, wo sich herangeleitete Reiter des Feindes zu stellen trachten, mehren sich die Anzeichen des Kampfes. Hier liegen die toten Franzosen in Haufen, während die Deutschen in geschlossenen, zusammengehangenen Wagen, zahllose Artillerien von neuem von der wilden

gassen waren, frisch importiertes und noch kaum ausgebildetes Kanonengüter, welches der französische Generalstabschef in seiner Art im Herkommen aus Kettendepots geholt und in die Schlacht gemorren hatte.

Bei Jézecen-Tarbenois sah ich zum ersten Male

die amerikanischen Kriegsschiffe

für die Franzosen. Ein riesiger, mehrere Morgen großer Wagenpark enthält viele Hunderte in Amerika herbeigeleitete Munition und Lebensmittelwagen, viele Tausende von Geschützen, von Speichen, Deicheln, Schrauben, Düsen, Laternen usw., alles funktionsfähig, wie es aus der Arbeit kam, eine amerikanische Kriegsschiffe, die wir gut gebrauchen können. Überall begegnet man den von uns erbeuteten und sogleich in Gebrauch genommenen Pferdewagenen und Lastkraftwagen französischer, englischer und amerikanischer Herkunft mit entsprechenden Aufsätzen und Abzeichen. Zum Begleiten der vorrückenden Truppen haben die Fahrer oft die feindlichen Fahnen an den Gefährten befestigt. Gänge der Schlacht des Solissons-Reims haben französische Jäger mit französischen Kolonisten zwischen den

gewaltigen Wagen an Heresbehaft

aller Art, die hier in einer lückenlosen Kette nebeneinander aufgestellt sind und vieler amerikanische Wärfungen enthalten. Die amerikanischen Kriegsschiffe hat sich während der Schlacht noch an einer anderen Stelle mit großer Wirkung geltend gemacht, als drei große amerikanische Panzerkraftwagen gegen uns aufzuehen, von denen jeder zwei durch Geschützfeuer außer Gefecht gesetzt wurden, während der dritte von uns nach Gefangennahme der amerikanischen Besetzung unversehrt gemonnen und

losteil gegen den Feind vorsetzt

wurde, wobei er sich recht gut bewährt hat. Bei Jougosse gemonnen ich den Ausblick auf die Marne, den heiligen französischen Strom von 1914, dessen Nordufer nun uns erreicht ist, während an den lieblich anfließenden Flüssen südwärts der Feind in unserem Artilleriefeuer einen schweren Stand hat. In dieser Gegend ist leider der heidenmütige Kommandeur der 25. Division, General Freiherr Prinz von S. u. a., bei dem ich noch jüngst während des unerwarteten Siegeslaufes dieser Division in der Quantin-Schlacht gewirkt habe, in vorheriger Linie durch eine Granat gefallen.

ein Vorbild der Tapferkeit

für seine prächtigen Truppen, geliebt von jedem seiner Soldaten. Diese schmerzhafte Kunde erreichte mich hier vorn, während die Division mit ihren Nachbardivisionen liegend vorwärts treibt.

Bei sinkender Nacht leuchtet weit über das Kampfgebände die rote Brandfackel des ungeschunden Brandes von Reims, die umzirt wird von den Wünderungsfeuern der auf diesem Hügel anbauenden Schlacht, während sich hinter uns die Kolonnen endlos durch ein Gebiet wälzen, welches noch vor wenigen Stunden oder Tagen kein deutscher betreten konnte, und das heute schon als feindliches Etappenland mit deutscher Grundfähigkeit eingerichtet wird.

Eine ganze wohlbesetzte Kriegsproviant

haben die Franzosen unter Beihilfe der verbündeten Engländer in vier Tagen verloren. Unabdingt liegt man vor dem marstherenden Infanteristen, der preßend, hingend, oder auch herzhalt über die Hüße der glühenden haubtwehenden Straßen schimpfend seines Weges zieht, dem Siege zu, an den er immer geglaubt hat und an den er in diesen Tagen wieder die aufwachende Welt glauben geleht hat. Schnellweil und rotgerant zieht er dem Feinde entgegen, unser 3. Infanterie das den 2. Juni.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter. (Kb.)

Stuch des Feindes. In näher der Marne kommt, desto mehr haufen sich immer die Spuren verweirter Gegenwehr. Auf der letzten Höhe vor dem Marneal bei Le Charnel mußte der zuge Gegner von dem im Gelaup aufzuehenden deutschen Batterien eintöblig zusammengejungen werden, ehe die Infanterie die ins Tal führende Straße erreichen konnte.

Schlechter Gesundheitszustand bei der Amerikanern.

WTB. Berlin, 3. Juni. Es ist auffallend, wie hoch die Zahl der Todesfälle infolge von Krankheiten in der amerikanischen Armee ist. Es soll die Zahl der im Felde Gefallenen um mehr als das Dreifache übersteigen. In etwa drei Viertel der Krankheitsfälle wird als Todesursache Augenentzündung angegeben. Auch unter den in Amerika befindlichen Truppen sind nach „New York World“ vom 25. April Todesfälle infolge von Infleuzen und Augenentzündung äußerst häufig. So werden in der zweiten Woche des April 285, in der dritten Woche desselben Monats 278 Todesfälle durch Krankheit gemeldet.

Die Diplomaten der Zentralmächte beim Hetman.

WTB. Kiew, 3. Juni. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Kumm und der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Czernin überreichten heute dem Hetman Soropodski im Auftrag ihrer Regierungen ein Schreiben, durch welches sie die derzeitige ukrainische Regierung anerkennen und in amtlichen Verkehr mit ihr treten zu wollen erklären. Hetman Soropodski dankte in deutscher Sprache Er schloß daran die Versicherung, daß es nach wie vor sein Bestreben sei, die von ihm übernommene Regierung der Ukraine in engerer Anlehnung an die Mittelmächte zu führen.

Lord Cecil über die Lage.

Die Lage ist eine besorgnisserregende.

WTB. London, 3. Juni. (Reuters.) Der parlamentarische Unterlehrsicher unwürdige Angelegenheiten Lord Cecil führte in einer Rede, die er gestern in Hilding hielt, aus: Wenn die russische Armee in dieses Land einfließen gewollt wäre, über